

ohne Mangel und Abbruch“ erlegt werden mußte, betrug 3 Taler 12 Groschen. Für jedes Pferd wurden auf die Meile 8 Groschen berechnet. Dazu kamen an Nebenausgaben: 4 Groschen Schmiergeld, 12 Groschen Trinkgeld für den Postknecht und 8 Groschen für den Wagen. Das Schmiergeld war verschieden hoch, je nachdem mit Fett, mit Teer oder überhaupt nicht geschmiert wurde.

Ungesäumt ging es weiter nach Bautzen. Von dort aus mußte noch ein viertes Pferd vorgelegt werden, „da der Wagen so schwer und der Postillon sich beschweret“. Da jede Extrapost grundsätzlich dieselbe Anzahl Pferde vorlegen mußte, mit der sie angekommen war, und die Höhe der Kosten mit der Zahl der Pferde wuchs, versuchte man zunächst mit möglichst wenig Pferden auszukommen. Nach Mitternacht wurde wieder umgespannt und früh 8 Uhr Görlitz erreicht. Zahn fuhr sofort weiter und passierte zwischen Waldau und Bunzlau die sächsisch-preußische Grenze.

In Breslau erlitt Zahn einen kleinen Aufenthalt, den er zum Einnehmen der einzigen warmen Mahlzeit während der ganzen Postreise benutzte. Obgleich er „unter dem Breßlauer Schlag um baldiger Abfertigung 4 Groschen Trinkgeld gegeben, mußte er denen Leuten in dem Breßlauer sogenannten Plombier-Amt, wo ein Reisender recht feindlich behandelt und aufgehalten wird“, weitere 8 Groschen bezahlen. Der Soldatenwache, so den Wagen biß zur Wiederabreißer bewachen mußte“, spendierte er 4 Groschen.

Am 4. August abends 11 Uhr erreichte er bei Wartenberg die polnische Grenze, am 5. und 6. August ging die Fahrt ohne Aufenthalt durch polnisches Gebiet weiter. Siebzehn Mal wurden auf dem alle 3 Meilen mit Meilenzeigern versehenen Wege über Petrikau—Rawa die Pferde gewechselt. Am 7. August früh sah er die Türme von Warschau vor sich liegen. „Es war 10 Uhr vormittags, meldet er seiner Frau, da ich gesund und wohl 83 teutsche, tüchtige Meilen binnen 5 Tagen zurückgelegt hatte und zu Warschau im Sächsischen Palais eintraf“.

Zahn stellte sich bei seiner Ankunft sofort dem Verwaltungschef der kurfürstlichen Besitzungen, dem Kammerherrn Radziminski, vor, der das Amt erst einige Monate, seit dem Tode des Oberhofjägermeisters von Gablentz, bekleidete. Man wies ihm „4 Zimmer, Bewachung und ein gutes Bett zum Schlafen an“. Freilich, was das Lager anbetraf, trog der Schein. Gegen Ende seines Aufenthalts schrieb er: „Das schlechte Lager, worauf mich Flöhe und Wanzen fressen, heißt mich alle polnische Pracht ver-